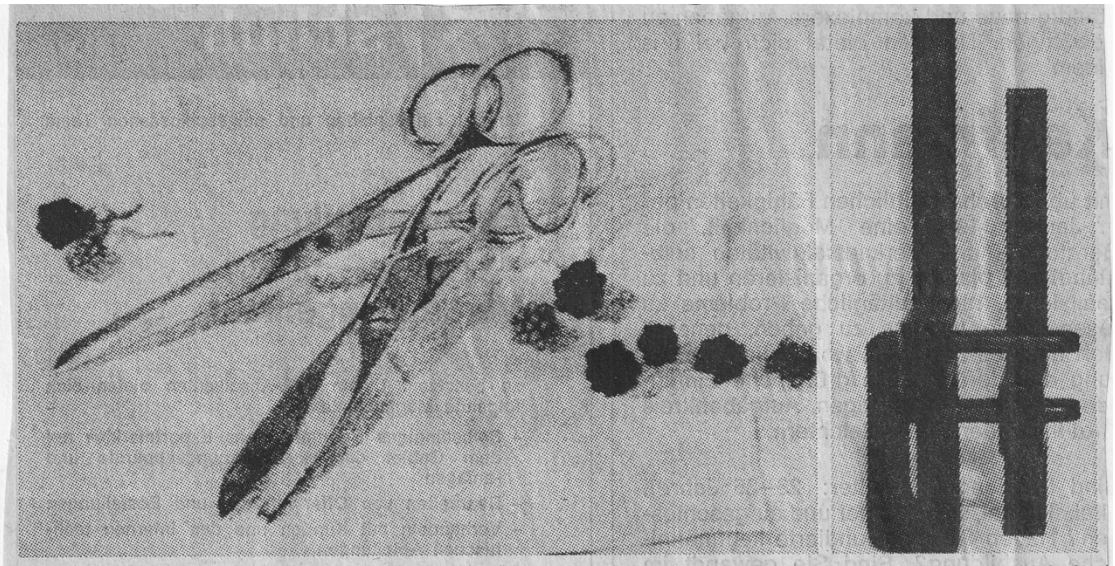
www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 6. Dezember 1975 Wanderausstellung «Junge Aargauer Kunst» startet im «Forum Seon». Trägerschaft: Aargauer Kunstverein. 1975



Junge Aargauer Kunst in Seon: Werke von Andreas Wildi («Brombeeren und Chromscheren»), Marcel Leuba (Holzplasti fang»).

Die Wanderausstellung «Junge Aargauer Kunst» startete im «Forum Seon»

Kunst in die Provinz bringen

AT vom 6.

ahz. In einer Zeit, da junge Künstler, deren Schaffen nicht dem gängigen Publikumsgeschmack entspricht, mehr und mehr Mühe haben, ihre Werke in einem grösseren Kreis zur Diskussion zu stellen, hat der Aargauer Kunstverein auf Initiative und mit Unterstützung verschiedener kultureller Kommissionen eine Wanderausstellung mit dem Titel «Junge Aargauer Kunst» zusammengestellt, die gestern Freitag abend im «Forum Seon» feierlich – mit einführenden Worten, umrahmender Musik, Gespräch und kühlem Nass – eröffnet wurde. Nach der Station Seon wird die Werkschau vom 7. bis 22. Februar in Wohlen, vom 6. bis 21. März in Frick, vom 26. März bis 11. April in Zofingen und vom 23. April bis 8. Mai in Zurzach haltmachen. Der Zweck der Ausstellung liegt nicht darin, einen möglichst hohen Umsatz zu erreichen, den rezessionsgeschädigten Künstlern eine Verkaufshilfe zu leisten, sondern sie stellt in allererster Linie einen Versuch dar, dem abseits des Kunsthaus-Zentrums Aarau wohnenden Publikum zu zeigen, welch enormes Spektrum an künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten in einem einzigen Kanton verwirklicht wird. So gibt es denn auch kein gemeinsames Thema in dieser Ausstellung, es sei denn die Vielfalt individueller Aussagen.

22 Künstler(innen)

22 Künstlerinnen und Künstler zwischen 24 und 37 Jahren nehmen daran teil: Kurt Ammann, Oftringen; Hans Anliker, Scherz; Regina Bärtschiger, Aarau; Rudolf Buchli, Ueken; Anton Maria Derungs, Unterentfelden; Josef Herzog, Aarau; Thomas Kuhn, Baden; Bruno Landis, Hausen; Erika und Marcel Leuba-Gelbert, Islisberg; Max Matter, Aarau; Willy Müller-Brittnau, Zofingen; Thomas Peter, Elfingen; Jean Pfaff, Bottenwil; Heiner Richner, Aarau; Christian Rothacher, Aarau; Albert und Gillian Siegenthaler-White, Leibstadt; Jürg Stäuble, Wohlen, Hugo Suter, Seengen; Heidy Widmer, Wohlen; Andreas Wildi, Wettingen.

Das künstlerische Spektrum einer Generation

Als Kriterien für die Auswahl nennt Kunsthaus-Konservator Heiny Widmer im Ausstellungskatalog einerseits die künstlerische Qualität, andererseits die Generation der zwischen 1938 und 1951 Geborenen. «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann» und schon gar nicht, wenn es darum geht, über empfindungsmässig Beurteiltes zu jurieren, und eine Auswahl kommt doch immer auch so etwas wie einer Jury gleich. Wir hätten anders gewählt, doch das ist subjektiv. «Junge Aargauer Kunst» heisst nicht in allen Fällen unbekannte Kunst, denn unter den 22 Teilnehmern figurieren sowohl Künstler mit nationalem, ja sogar internationalem Namen (u. a. Müller-Brittnau, Rothacher, Matter, Siegenthaler, Peter), als auch von vorwiegend im Versteckten Arbeitenden (u. a. Herzog, Richner, Bärtschiger, Ammann, Anliker); es geht also – um dies noch einmal zu betonen – nicht darum, Unbekannten Schützenhilfe zu leisten, sondern darum, das künstlerische Spektrum einer Generation innerhalb eines begrenzten Raumes (Aargau) aufzuzeigen.

Unbekanntes von Bekannten

Jung, das heisst sehr oft auch improvisiert, noch nicht fertig, Experiment, und das gilt auch für die Wanderausstellung «Junge Aargauer Kunst». Viele Künstler – vor allem die Bekannteren unter ihnen – nehmen die Ausstellung nämlich zum Vorwand, sich einmal von der nicht üblichen Seite zu zeigen, – das auszustellen, was man im Grunde von ihnen nicht erwartet. Am deutlichsten zeigt sich dies wohl bei Rothacher, Suter, Peter, welche sich nicht mir ihren Kunst-Instrumenten beteiligen, sondern mit einer Anzahl Collagen, welche die Idylle schöner Gärten auf alten Stichen mit dem Hochhäusermeer der vertechnisierten und verplanten Welt konfrontieren. Die Ausstellung hat, gerade auch weil sie in den Räumen des «Forum Seon», das heisst der alten Zigarrenfabrik, durchgeführt wird, etwas Workshopartiges an sich, wodurch die (falsche) Ehrfurcht vor dem Ding, das da heisst «Kunst», abbröckelt, um einer menschlichen Atmosphäre Platz zu machen.